

Blaues Wunder: Arzt fürchtet um seine Patienten

Wenn der Verkehrsfluss so zerstört wird, könnten Mediziner bald keine Hausbesuche mehr machen.

Von Thomas Baumann-Hartwig

Der Hausarzt Dr. Frank Schmidt wohnt im Schönfelder Hochland und hat seine Praxis in Blasewitz. „Heute bin ich früher losgefahren, damit ich nicht im Stau stehe“, sagt der Mediziner. Er ist auf das Auto angewiesen. „Hausarzt heißt für mich, dass ich meine Patienten auch zu Hause besuche. Ich kann mich nicht mit meinem Notarztkoffer aufs Fahrrad schwingen, so gerne ich in meiner Freizeit Fahrrad fahre.“

Schmidt hat kein Verständnis für den Verkehrsversuch am Blauen Wunder. „Das raubt mir 50 Minuten Lebenszeit pro Tag. 250 Minuten in der Woche, über vier Stunden.“ Zeit, die er nicht mit seinen Kindern verbringen kann, die er im Auto sitzt. Am Blauen Wunder, findet er, würden bewusst und ideologisch motiviert zwei Interessen gegeneinander ausgespielt. Mit Folgen auch für die Versorgung seiner Patienten. „Es kommt der Punkt, an dem ich sagen muss: Ich kann keine Patienten mehr versorgen, die ich nicht fußläufig erreichen kann.“

Der Mediziner und seine Kollegen haben einen Patientenstamm. Viele kennt er über viele Jahre, einige von ihnen sind in Altenheime oder ins Betreute Wohnen gewechselt. „Ich betreue sie dort gerne weiter. Aber wenn ich dafür auf die andere Elbseite fahren muss, wird es schwierig.“ Anderen Ärzten gehe es genauso, sagt Schmidt. „Wenn wir Patienten abweisen müssen, weil wir sie zu Hause nicht mehr betreuen können, gibt es ein riesiges Problem.“ Es sei für ihn auch kein Weg, dass die Angehörigen ihre betagten Familienmitglieder mit dem Rollstuhl zu ihm in die Praxis schieben.

„Es muss doch in dieser Stadt einen Plan für den Verkehrsfluss geben“, sagt der Arzt. Dass das Gebiet



Hausarzt Dr. Frank Schmidt (links) und Robert Malorny vor dem Stau am Blauen Wunder.

FOTO: CARL GRUNER

rund um das Blaue Wunder zu den verkehrstechnischen Nadelöhren zähle, sei nicht ganz neu. „Das System war schon immer überlastet. Da muss man doch nicht noch zusätzlichen Stau produzieren.“

Schmidt hat sich an die FDP-Stadtratsfraktion gewandt und beim Fraktionsvorsitzenden Robert Malorny ein offenes Ohr gefunden. „Ein Verkehrsversuch, der bis zu 45 Minuten Verspätung für die Linien-

busse und ein Vielfaches der üblichen Emissionen durch die langen Stauzeiten generiert, erzeugt das Gegenteil von einem fairen Ausgleich.“

Malorny fordert, die Elbquerung Blaues Wunder in Hinblick auf die Sanierung neu zu denken. „Es kündigen sich lange Bauzeiten an, während sich der Staubürgermeister in Farbarbeiten verliert“, so der Liberale, „wie wäre es denn mal mit

Überlegungen zu breiteren Verkehrsflächen durch Anbauten an den Brückenrampen im Einklang mit dem historischen Baukörper?“

Die Stadtverwaltung teilte auf Anfrage mit, dass die Auswirkungen des Verkehrsversuchs am Freitag ausgewertet werden sollen. Dann würden Verkehrszahlen und die Daten zu den Verzögerungen im Busnetz der Dresdner Verkehrsbetriebe vorliegen. „Bei Neuregelungen

des Verkehrs, wie jetzt zu Beginn des Verkehrsversuchs, kann es etwas dauern, bis sich alle Verkehrsteilnehmer an die neuen Verhältnisse angepasst haben.“ 2022 sei das Blaue Wunder für vier Wochen komplett gesperrt gewesen. Nach kurzer Zeit hätten sich die Verkehrsflüsse neu eingestellt und normalisiert. Bei der Sperrung der Albertbrücke sei es ähnlich gewesen.

Der CDU-Fraktionsvorsitzenden Heike Ahnert fehlt der Glaube an eine Normalisierung. „Wohin sollen denn die Autofahrer ausweichen?“, fragt sie. Auch die Bautzner Straße sei vom Stau betroffen gewesen. Problematisch seien die Verspätungen der Busse insbesondere für die Schüler. „Es sind Abiturprüfungen. Die Zwölfklässler müssen pünktlich zur Schule kommen“, gibt sie zu bedenken.



Es kommt der Punkt, an dem ich sagen muss: Ich kann keine Patienten mehr versorgen, die ich nicht fußläufig erreichen kann.“

Dr. Frank Schmidt,
Hausarzt

Wie es für die Musikschule weitergeht

Das Herrenberg-Urteil zu Honorarkräften erreicht Dresden. Die Stadt will Risiken vermeiden. Das Problem wächst.

Von Ingolf Pleil

Die Debatte um die Zukunft der Honorarkräfte am Heinrich-Schütz-Konservatorium Dresden (HSKD) nimmt Fahrt auf. Im Finanzausschuss haben sich erstmals die Stadträte mit den Plänen der Stadt für die Zukunft der städtischen Musikschule befasst. Die Verwaltung will in diesem Jahr unter anderem die Gebühren deutlich erhöhen, um zusätzliche Stellen finanzieren zu können.

Das Bundessozialgericht hatte im Juli 2022 über den Status einer Lehrkraft an der Musikschule in Herrenberg entschieden. Die Klavierlehrerin müsse fest angestellt werden, weil sie eher als scheinselfständig zu betrachten ist. Daraufhin setzten auch in Dresden Prüfungen ein, wie die Lage bei den Honorarkräften des HSKD aussieht.

Die Stadt legt dazu inzwischen zwei Beschlussvorlagen für den Stadtrat auf den Tisch. Die Verwaltung will die Arbeit der Honorarkräfte durch feste Anstellungen ersetzen. Rechnerisch wären dafür 50 Stellen notwendig, die sich dann viel mehr Personen teilen würden. Doch dafür reicht das Geld am Schütz-Konservatorium bislang nicht aus. 12 Prozent der Kosten werden vom Land gedeckt, den Rest teilen sich die Stadt und die Musikschüler über Gebühren.

Statt der üblichen zwei Prozent pro Jahr sollen in diesem Jahr die Gebühren ab August für das nächste Schuljahr um zehn Prozent steigen. Trotzdem reicht das Geld nur für 30 neue Stellen. Die Arbeit der bislang 165 Honorarkräfte kann damit nicht vollständig ersetzt werden. Die Stadt geht daher schon davon aus, dass die 1520 Unterrichtseinheiten der Honorarkräfte nicht mehr vollständig erbracht werden können und künftig nur noch 900 Stunden wöchentlich im Angebot sind (minus 600). Darüber soll später entschieden werden. Die Verwaltung kündigte für den Herbst eine Vorlage für den Stadtrat an.

Der Finanzausschuss hat am Montagabend den Plänen zum Stellenaufbau und zur Gebührenentwicklung zugestimmt. „Allerdings bräuchte es, um das bisherige Angebot des HSKD aufrechtzuerhalten, eigentlich 50 Stellen“, machte Christiane Filius-Jehne gegenüber DNN deutlich. Sie

hält es nicht für „zwingend realistisch“, dass im kommenden Doppelhaushalt 2025/26 noch 20 zusätzliche Stellen mit einer entsprechenden finanziellen Deckung geschaffen werden.

Die Grünen fordern neben einer Auskunft der Stadt darüber, wie das bisherige Angebot erhalten werden kann, eine „vertiefte rechtliche Überprüfung, ob tatsächlich alle am HSKD Unterrichtenden fest angestellt werden müssen“. Das zielt beispielsweise auf bei der Philharmonie fest angestellte Orchestermusiker, die nebenbei Unterricht geben und wie Privatmusiklehrer agieren.

Möglicherweise komme es in diesen Fällen mehr auf „die Ausgestaltung der Verträge“ an, vermuten die Grünen. Zu dieser Frage gebe es in Fachkreisen „auch nach dem Gerichtsurteil durchaus differenzierte Ansichten“. Es wäre laut Filius-Jehne „unbedingt wünschenswert, wenn Wege gefunden würden, das bisherige Angebot des HSKD mitsamt seiner Ensembles zu erhalten, sonst bestrafe man nämlich die Schülerinnen und Schüler“. Die Grünen zählten da auf „kreative und dennoch rechtssichere Lösungen“.

Auch Peter Joachim Krüger, Finanzpolitiker der CDU, will keine Abstriche am Angebot zulassen. Er sieht dafür die Kulturbürgermeisterin Annetrin Klepsch (Linke) „in der Verantwortung“. Sie müsse sich bei den bevorstehenden Haushaltsverhandlungen für eine ausreichende Finanzausstattung „stark machen“, forderte er.

Den bisherigen Plänen stimme seine Fraktion gern zu, weil damit zumindest durchaus drohenden Rechtsstreitigkeiten aus dem Weg gegangen werde.

Im Mai soll der Stadtrat endgültig entscheiden. Eile ist geboten, weil die Verträge mit den Honorarkräften Mitte Juni auslaufen und die neuen Stellen dann bis zum Beginn des neuen Schuljahres besetzt sein müssten. Und es ist schon absehbar: Die Angelegenheit wird auch andere öffentliche Einrichtungen in Dresden betreffen, die mit Honorarkräften arbeiten. Dem Vernehmen nach stellte Oberbürgermeister Dirk Hilbert (FDP) am Montag im Finanzausschuss bereits eine weitere Beschlussvorlage zum Status der Honorarkräfte an der Jugendkunstschule in Aussicht.

HTW

Hochschule für Technik und
Wirtschaft Dresden
University of Applied Sciences

Leerne die
HTW Dresden
kennen!

ZUKUNFT IM BLICK

Am 13. April 2024 ist Campustag

Wir öffnen unsere Türen und geben Einblick in unser vielfältiges Studienangebot von Technik und Umwelt über Wirtschaft bis Design.





HTW-DRESDEN.DE/
CAMPUSTAG

Jetzt hier informieren
zum Campustag!

PROGRAMM:

- Präsentation **aller Studiengänge**
- Offene **Labore und Werkstätten**
- **Campusführungen**
- Austausch mit **Studierenden und Lehrenden**
- Rallye mit **Gewinnspiel**

CAMPUS DRESDEN
9:30 – 14:00 Uhr

FRIEDRICH-LIST-PLATZ 1
01069 DRESDEN

CAMPUS PILLNITZ
9:00 – 14:00 Uhr

PILLNITZER PLATZ 2
01326 DRESDEN-PILLNITZ

Für unsere Studiengänge **Agrarwirtschaft, Gartenbau, Umweltmonitoring, Landschaftsentwicklung** gibt es ein separates Programm am zweiten Standort in Pillnitz.

Zum Programm in Pillnitz:



HTWD folgen

ANZEIGE